

Integration über Arbeit

BZ-SERIE: Wer hat in Südbaden die meisten Arbeitsplätze geschaffen? Wer hat kluge Konzepte, um neue Arbeitskräfte zu finden und zu binden? Die BZ stellt die Gewinner des Jobmotors 2024 vor – heute EOM aus Offenburg.

■ Von Dominik Bloedner

OFFENBURG Es ist laut und recht warm in der Nähe des 200 Grad heißen Ofens, das Mineralwasser stellt der Chef. Hier, in der Halle des Pulverbeschichters EOM im Offener Industriegbiet westlich der Kinzig, sollte man ausreichend trinken, die Arbeit ist körperlich anstrengend. Die Metallteile – Toilettenpapierspender für die Systemgastronomie – werden in das Fördersystem eingehängt, vorbehandelt, landen in der Pulverkabine und werden dort von Hand besprüht, kommen darauf in den Pulvereinbrennofen, um dann nach der Abkühlung verpackt und versendet zu werden.



Ein Mitarbeiter in der EOM-Pulverkabine

FOTOS: THOMAS KUNZ

JOBMOTOR

in Südbaden 2024

Teamleiter Murat Aktop gibt Anweisungen, vieles durch Handzeichen. Was zum einen der Lautstärke geschuldet ist, zum anderen auch der Herkunft seiner Kollegen, die allesamt keine deutschen Muttersprachler sind. An der Durchlaufanlage arbeiten Kurden, Polen, Ukrainer und Russen. „Es funktioniert, wir sind ein gutes Team“, sagt der Türke Aktop.

Und es gibt viel zu tun. „Wir sind schnell gewachsen, wir benötigten innerhalb kurzer Zeit etliche neue Arbeitskräfte“, sagt Firmengründer Peter Pilgram. Seine Probleme: ein fast leergefegter Arbeitsmarkt auf der einen Seite und zum anderen Jobs, die für viele wegen der körperlichen Belastung nicht attraktiv sind. Die Personalvermittlung durch die Agentur für Arbeit und durch Zeitarbeitsfir-

men helfen. Kein Vergleich aber zur Mund-zu-Mund-Propaganda. So hat etwa der Anlagenführer Mohamad Etemadi, der aus dem Iran geflüchtet ist und früher Metzger war, bei der Personalakquise geholfen. Er hat seine Bekannte, die Afghanin Agele Moradi, die alleine vor den Taliban in den Iran und dann nach Deutschland geflüchtet ist, vermittelt. Moradi arbeitet in der Qualitätssicherung, spricht noch wenig Deutsch, ist aber angekommen in Land und Betrieb.

Ebenso die somalische Mitarbeiterin oder der Kollege aus dem Irak. Dabei sind Geflüchtete trotz eines Arbeitsverhältnisses stets auch von Abschiebung bedroht. „Natürlich ist das ein Problem, ein Risiko für uns Arbeitgeber“, sagt Peter Pilgram, der zugleich betont: „Integration funktioniert am besten über Arbeit.“ Die Firma kümmert sich bei denen, die noch an der Sprachbarriere scheitern, um die Bürokratie oder hilft bei der Wohnungssuche. Politische oder religiöse Konflikte bleiben draußen, sagt Peter Pilgram. Eine der Regeln: „Fremdenfeindliche Äußerungen führen zur fristlosen Kündigung.“

EOM versteht sich als Familienbetrieb. Die beiden Juniorchefs arbeiten in der

Produktion mit, Seniorchef fährt selber den firmeneigenen Lkw. Ein familiäres Miteinander sei ihm wichtig, sagt er. Das Unternehmen ist kein Ausbildungsbetrieb, die neuen Mitarbeiter lernen „on the job“, sie arbeiten sich ein und haben Aufstiegschancen. EOM hat auch keinen Betriebsrat und ist nicht tarifgebunden. „Jeder Mitarbeiter kommt zu uns mit Kritik und Verbesserungsvorschlägen“, sagt Juniorchef Christoph Pilgram, der sich in der Geschäftsführung auch um den Vertrieb kümmert. „Die Mitarbeiter sind am Firmenerfolg beteiligt“, sagt sein Vater. Zeitlich analog zum Weihnachts- oder Urlaubsgeld, das in anderen Firmen gezahlt wird, gibt es zweimal im Jahr eine Ausschüttung. Bislang konnte dies in der Firmengeschichte immer geleistet werden. „Wir haben die Corona-Prämien übernommen und die Gehälter an die

steigende Inflation angepasst“, so Christoph Pilgram. Sein Vater meint: „Lohnsteigerungen kommen automatisch und müssen nicht erkämpft werden. Wir zahlen drei Euro über dem Mindestlohn für Ungelernte“. Wer die monatliche Arbeitszeit erfüllt, also keine Fehlstunden hat, bekommt einen Edeka-Gutschein in Höhe von 40 Euro. EOM hat eine recht geringe Fluktuation. Mohamad Etemadi, der Anlagenführer, arbeitet seit 2018 bei EOM, er spricht fließend Deutsch und ist nun anerkannt. Er sagt, er sei sehr zufrieden hier. Auch beim Betriebsrundgang bestätigen alle, dass sie gerne hier arbeiten. Und der Reporter hat nicht das Gefühl, dass sie dies nur sagen, weil auch der Chef mit dabei ist.

▶ Alle Beiträge zum Wettbewerb und Videos der Sieger unter mehr.bz/jobmotor

Das Unternehmen EOM

Das Unternehmen wurde 2008 vom Rheinländer Peter Pilgram, heute 63 Jahre alt und studierter Agraringenieur, gegründet. Das Kürzel steht für „Ergebnisorientiertes Management“. Pilgram kam 1999 aus Berlin nach Südbaden, um Marketingleiter und später Geschäftsführer einer Medizintechnikfirma zu werden. 2002 übernahm er ein insolventes Unternehmen, das auf Pulverbeschichtung spezialisiert war – also auf die Beschichtung von Metallteilen mit Pulverlack –, war später bis 2007 mit einem Kompagnon mit einer anderen Firma am Markt. EOM war zu Beginn ein Dienstleister, Pilgram vermittelte Aufträge für Pulverbeschichtungen und Lackierungen an regionale Subunternehmer und kümmerte sich um die Logistik. Hauptauftraggeber war die Firma Bürstner, die als Teil der Hymer-Gruppe im

Kehler Rheinhafen Freizeitfahrzeuge produziert. 2016 startete EOM die eigene Produktion in Offenburg in der Halle eines ehemaligen Logistikers mit sechs Mitarbeitern auf 400 Quadratmetern. Wenig später stiegen Pilgrams Söhne Markus und Christoph zuerst als Produktionsmitarbeiter ein, wie der Vater auch sie als Lebensmitteltechniker und Bankkaufmann fachfremd. 2017 erhielt EOM bereits den BZ-Jobmotor für den rasanten Mitarbeiterzuwachs. In diesem Jahr siegt EOM in der Kategorie mittlere Unternehmen – Mitarbeiter finden und binden. Heute produzieren 49 Mitarbeitende aus 14 Nationen auf 3200 Quadratmetern für namhafte „hidden champions“ der Region aus den Bereichen Sanitär, Möbel, Elektrotechnik und Medizintechnik. Über Umsatzzahlen macht EOM keine Angaben.

dbi



Das EOM-Management (von links): Christoph, Markus und Peter Pilgram